Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda — **Neukirch und Umgegend**

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptzollamts und des Bezirksschulamts zu Bautzen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebehörden behördlicherseits bestimmte Blatt

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postscheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmonatlich Mark 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonnabendnummer 15 Pfg.)

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Rpf. Nachlaß nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 187 — **Montag, den 13. August 1934** — **89. Jahrgang**

Tagesschau.

* Kurz vor dem Hauptbahnhof Halle stieß am Sonntag ein Triebwagenzug auf den mit Ausflüglern besetzten Sonderzug Meißen—Goslar auf. Zwei Personen wurden getötet, 160 verletzt, darunter 17 schwer. Auf der Strecke werden zur Zeit Bauarbeiten vorgenommen. Der Sonderzug war fehlgeleitet worden.

* Der Schnellzug Genf—Ventimiglia ist Sonntag früh bei Bisignano entgleist. Acht Personen wurden getötet, 55 schwer verletzt.

* Auf dem Bahnhof Borsdorf bei Wurzen fuhr in der Nacht zum Montag ein Durchgangsgüterzug auf einen Prellbock, wobei die Maschine umstürzte und 10 Güterwagen entgleisten. Vier Eisenbahnbeamte wurden verletzt.

* Die französische Presse verfolgt die Reise Starhembergs nach Italien mit großer Aufmerksamkeit und beschäftigt sich in diesem Zusammenhang mit den Schwierigkeiten, die einer etwaigen Wiedereinsetzung der Habsburger entgegenstehen würden.

* Auch die Londoner Presse bringt ausführliche Berichte über die Romreise Starhembergs. Daily Herald glaubt, daß Starhemberg in Oesterreich eine ähnliche Rolle spielen wolle wie Horthy in Ungarn.

* In Südslawien verfolgt man die italienische Politik gegenüber Oesterreich mit steigender Beunruhigung und wachsendem Mißtrauen. In der Belgrader Presse findet die Hetze der italienischen Presse gegen Südslawien scharfe Entgegnung.

In Havdna brach am Sonntag ein allgemeiner Verkehrsstreik aus. Ferner wurden zahlreiche Bombenanschläge verübt, durch die 4 Personen schwer verletzt wurden.

Die amerikanische Legion hat eine Bewegung ins Leben gerufen, die sich schärfsten Kampf gegen den Kommunismus zur Aufgabe gemacht hat.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

Führer und Volk.

Am 19. August wird das deutsche Volk in einer freien Wahl den Führer abermals auf den Schild erheben. Es vollzieht sich, was der deutsche Seher Stefan George in der gedankentiefen Totenklage geweissagt hat, der Dritte der Stürme, die Wiedergeburt und Erneuerung, nachdem das deutsche Volk Schmach und Schande von sich abgeschüttelt hat. Das deutsche Volk hat sein nationales Selbstbewußtsein wiedergefunden, so daß es auch damit fertig werden kann, wenn Neid und Mißgunst auf dem anderen Ufer in der Volksabstimmung nicht etwa die angewandte Volksherrschaft oder Demokratie sehen, sondern nur eine Willkür der Diktatur. Was ist überhaupt Volksherrschaft? Ein Stockengländer ist gewiß stolz auf seine Musterdemokratie, obschon es in England noch niemals bis auf den heutigen Tag eine wirkliche Volksherrschaft, also eine reine Demokratie gegeben hat. Vom Ausgang des siebzehnten Jahrhunderts bis Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts hat es in England so etwas wie ein Zweiparteien-System gegeben, das in der Hauptsache darin bestand, daß Whigs und Tories miteinander in der Führung der Regierung abwechselten. Aber die Führer der Whigs und Tories gehörten nicht unterschiedlichen sozialen Schichten an, sondern waren in der Regel Mitglieder der großen Adelsgeschlechter oder des reich gewordenen Bürgertums. In dieser Musterdemokratie konnte nur wählen, wer Haus- und Grundbesitzer war oder Einkommensteuer zahlte, während die große Masse des Volkes bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts vom Wahlrecht und damit vom politischen Einfluß ausgeschlossen blieb. Im 19. Jahrhundert kamen zwar die Iren als Partei auf, da sie aber fast immer mit den Whigs gingen, war das noch kein Bruch des Zweiparteien-Systems. Dieser erfolgte erst, als die Labour Party aufkam, die fälschlich immer als Arbeiterpartei bezeichnet wird, in Wirklichkeit aber das Sammelbecken aller Unzufriedenen ist, aus den Kreisen des Bürgertums sowohl wie des Adels.

Auch Frankreich ist als Musterdemokratie eine etwas gewaltsame Erscheinung, denn seitdem es eine dritte Republik gibt, hat in Frankreich die Hochfinanz und die Schwerindustrie regiert. Das Parteiwesen in Frankreich war und ist immer eine Sache der finanziellen Unterstützung des Finanzkapitalismus schlechthin, wovon selbst die Sozialisten keine Ausnahme machen; denn der vor zwanzig Jahren ermordete Jaurès war ein steinreicher Mann, wie es der Jude Leon Blum heute auch noch ist. Auch eine papierne Verfassung auf der Grundlage des parlamentarischen Systems schafft noch keine Volksherrschaft, um so weniger, als gerade sogenannte demokratische Verfassungen das politische Leben und den politischen Willen des Volkes abstumpfen oder mechanisieren. Das kommt schon darin zum Ausdruck, daß Neuwahlen, bei denen sich allein der angebliche Volkswillen äußern kann, in bestimmten Zeitabschnitten erfolgen, ohne Rücksicht darauf, ob große Entscheidungen für das Volk auf dem Spiele stehen oder nicht. Mit diesem System hat das Dritte Reich grundsätzlich gebrochen, um dafür den Willen des Volkes unmittelbar mit den großen Entscheidungen in Verbindung zu bringen. Als die Reichsregierung den Austritt aus dem Völkerbund erklärte, also eine Entscheidung, die für das deutsche Volk unter Umständen von großen Folgen sein konnte, rief der Führer das deutsche Volk auf, sich darüber zu entscheiden, gleichzeitig aber auch einen neuen Reichstag zu wählen für den Fall, daß das Volk nicht mit den politischen Geschehnissen vom 14. Oktober 1933 einverstanden war. So ist es auch mit der Volksabstimmung, zu der der Führer das deutsche Volk am 19. August aufgerufen hat, denn mit dieser Abstimmung soll das deutsche Volk über die Kür und die Sende entscheiden, die sich nach dem Tode Hindenburgs durch die Neugestaltung der Staatsführung ergeben hat. Ein Selbstherrscher ruft das Volk nicht zur Mitbestimmung in den wichtigsten Fragen des Staatslebens auf, aber ein Führer, der mit der Volksgemeinschaft verbunden ist und verbunden sein will, will diesen Auftrag aus dem Volke heraus bestätigt wissen. Wenn das keine Volksherrschaft ist, so gibt es keine Volksherrschaft, denn es ist klar, daß der politische Wille eines Volkes nur dann lebendige Wirkung äußern kann und von zeitgeschichtlichem Wert ist, wenn die großen Lebensfragen zur Entscheidung stehen. Nur völlige Unwissenheit kann behaupten, daß die Volksabstimmung, zu der der Führer sowohl am 14. Oktober 1933 wie am 2. August 1934 aufgerufen hat, nicht verfassungsmäßig sei, wobei wohl an die Weimarer Verfassung gedacht wird. Demgegenüber sei festgestellt, daß es das Wesen einer jeden Staatsumwälzung ist, mit der geltenden Verfassung aufzuräumen. Das ist auch im November 1918 geschehen, denn sonst wäre die Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 auch verfassungswidrig gewesen.

Am 12. November 1933 hat das deutsche Volk mit überwältigender Mehrheit dem Führer das Vertrauen bekundet, was auch am 19. August 1934 mit einer ebenso überwältigenden Mehrheit geschehen wird. Der Führer hat in „Mein Kampf" die innere und äußere Bedeutung dieser Vorgänge messerscharf umschrieben mit den Worten: „Denn auf die Dauer werden Regierungssysteme nicht gehalten durch den Druck der Gewalt, sondern durch den Glauben an ihre Güte und an die Wahrhaftigkeit in der Vertretung und Förderung der Interessen eines Volkes." Im Auf und Ab des politischen Lebens können und dürfen nicht Stimmungen entscheiden, besonders dann nicht, wenn ein großes Volk den harten Weg zur Volkwerdung gehen muß, nachdem es um den geschichtlichen Beruf, eine große Nation zu sein, in den 15 Jahren des Novembersystems beinahe betrogen worden wäre. Niemals war für das deutsche Volk eine Entscheidung so wichtig als wie die, zu der es am 19. August durch den Führer berufen worden ist. Die Berufung sowohl wie die Entscheidung sind Vorgänge, die nur aus der deutschen Rechts- und Staatsverfassung zu verstehen sind, denn es war geheiligter Brauch, den Führer auf den Schild zu heben, wenn Staat und Volk von inneren und äußeren Feinden bedroht waren. Niemals war aber auch im Ablauf seiner ganzen Geschichte für das deutsche Volk eine starke Führung so unbedingt notwendig wie heute. Daß dieser erprobte und starke Führer Adolf Hitler ist, das wissen die 44 Millionen, die sich am 19. August für ihn entscheiden werden.

Zur Volksabstimmung am 19. August.

Das deutsche Volk sagt:

Ja!

„Mit dem Nationalsozialismus ist keine gewöhnliche Partei an die Macht gekommen, die auf „dem Boden der Tatsachen steht" und alte Gegebenheiten einfach verwaltet; es ist vielmehr eine neue Idee zur staatsbeherrschenden Kraft geworden, die bereit und imstande ist, dem deutschen Volk ein neues Gepräge zu geben."

Reichsinnenminister Dr. Wilhelm Frick.

Die französische Presse zur österreichischen Frage.

Rom, 12. August. Am Sonnabend kurz nach 12 Uhr ist der österreichische Vizekanzler Fürst Starhemberg mit dem Flugzeug auf dem römischen Flughafen Littorio eingetroffen. Starhemberg begab sich sofort von dort aus nach Ostia, um das dort befindliche Lager der 200 österreichischen Jungen zu besichtigen, das von den Italienern unter dem Namen „Campo Austria" eingerichtet ist.

Zu dem angeblich privaten Charakter des Besuches steht in gewissem Gegensatz die Tatsache, daß um 15 Uhr, also bald nach der Ankunft des Vizekanzlers, zwischen Starhemberg und Mussolini noch in Ostia eine Besprechung stattfand. In italienischen amtlichen Kreisen wurde dann später die Version verbreitet, daß der Besuch des Vizekanzlers von Oesterreich nicht gerade privaten Charakter habe, ihm jedoch anderseits auch keine politische Bedeutung zukomme. Fürst Starhemberg, heißt es weiter, werde am Montag in Rom sein.

In diesem Zusammenhang verlautet, daß Mussolini bestimmt habe, daß die italienischen Truppen, die sich noch am Brenner befinden, in der dortigen Grenzgegend Uebungen abhalten werden.

Dnb. Paris, 13. August. (Drahtb.) **Die französische Presse verfolgt aufmerksam die Reise des österreichischen Vizekanzlers Starhemberg nach Italien und seine Unterredungen mit Mussolini. Die Blätter nehmen aber im allgemeinen eine abwartende Haltung ein und begnügen sich im wesentlichen mit der Wiedergabe von Gerüchten und Informationen. Man spricht hier sehr viel von der Möglichkeit der Wiedereinsetzung der Habsburger, die angeblich auch Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen Fürst Starhemberg und Mussolini sein soll, verkennt aber auf der anderen Seite die Schwierigkeiten nicht, die sich einer solchen Maßnahme entgegenstellen.**

Das „Petit Journal" weist darauf hin, daß die Tatsache allein, daß man sich mit dem Gedanken einer Wiedereinsetzung der Habsburger als „letzte Rettung vor dem Anschluß" befasse, die innere Schwäche der österreichischen Regierung beweise. Seit dem Tode von Dollfuß sei bei der österreichischen Regierung, deren politische Stellung selbst ziemlich verwirrt erscheine, jedes Gefühl für Sicherheit verschwunden. Man versuche vergeblich, die Volkstümlichkeit und die moralische Stütze zu erweitern, um dem Kabinett, dessen Aufbau ein wenig leicht sei, eine feste Grundlage zu geben.

Der marxistische „Populaire" hebt ebenfalls die Bedeutung der Tatsache hervor, daß man schon heute die Wiedereinsetzung der Habsburger als letzte Rettung Oesterreichs bezeichne. Bei den Unterredungen Starhembergs mit Mussolini, so betont das Blatt, habe der Schwerpunkt aber wo anders gelegen. Der Duce sei mit dem österreichischen Bundespräsidenten Miklas unzufrieden, weil dieser eher den Christlichsozialen als den Heimwehren zuneige, während man in Rom eine von den Heimwehren beeinflußte Politik wünsche. Auf alle Fälle hätten die Habsburger in den letzten Wochen einige Erfolge zu verzeichnen.

Der „Quotidien" warnt davor, an dem gegenwärtigen Regime in Oesterreich etwas zu ändern. Oesterreich stelle in Mitteleuropa ein Pulverfaß dar. Der erste, der daran rühre, laufe Gefahr, alles in die Luft zu sprengen.

Beunruhigung in Belgrad über die Romreise Starhembergs.

Belgrad, 13. August. (Eig. Funkmeldg.) **In Südslawien verfolgt man die italienische Politik gegenüber Oesterreich mit steigender Beunruhigung und wachsendem Mißtrauen. Die Zusammenkunft zwischen Starhemberg, Mussolini und Suvichs wird von der Politika ausgeführlich gewürdigt. Das Blatt erwartet eine überraschende italienische Aktion in Oesterreich, die sich möglicherweise auch gegen den Bundeskanzler Schuschnigg richten könne. Die Politika führt dazu unter anderem aus:**

Es bestehe kein Zweifel, daß dem Besuch Starhembergs in Rom größte politische Bedeutung zukomme, denn Starhemberg sei der Vertreter der faschistischen Bestrebungen in Oesterreich und befinde sich demzufolge in einem gewissen Gegensatz zum Bundeskanzler Schuschnigg, der die Fehler der Dollfuß-Politik vermeiden und ohne Anwendung gewaltsamer Methoden den Staat verwalten wolle. Dadurch werde das ganze italienische Programm in Oesterreich nicht nur in Frage gestellt, sondern auch unmöglich gemacht. Die Beratungen Starhembergs mit Mussolini und Suvichs erfolgten anscheinend zu dem Zweck, die italienische Vormachtstellung in Wien unter allen Umständen zu behaupten. Dies sei um so ernster zu nehmen, als Starhemberg heute über viel mehr Macht und Einfluß verfüge als zur